

in den Kauf nehmen, scheint nur daher zu kommen, daß sie keinen Ausweg wissen. Nun, da der Weg gefunden ist, werden die Nulltage wohl für immer begraben bleiben. Kommt die Schaltwoche wirklich in Gebrauch, so ist P. Searle der Vilius des neuen Kalenders.

Nach allen vorausgehenden Erklärungen wird es sich bei den zu erwartenden Versammlungen um zwei Hauptfragen und zwei Nebenfragen handeln. Die Hauptfragen sind diese:

1) Soll das Osterfest festgelegt werden, ohne den Kalender zu ändern?

2) Wenn die Übereinstimmung von Jahrestagen mit gleichen Wochentagen angestrebt wird, soll die Schaltung nach Nulltagen oder nach Wochen geschehen?

Die Nebenfragen lauten:

3) Sollen alle Monatslängen geändert werden und wie?

4) Wie sind die kirchlichen Feste in den neuen Kalender einzureihen?

Während die beiden Hauptfragen für alle Menschenklassen von großer Bedeutung sind, können die Nebenfragen leicht von besondern Ausschüssen geregelt werden, die dritte vornehmlich von Geschäftsleuten und Banken, die vierte von der Ritenkongregation.

Rom. Johannes G. Hagen S. J.

Liturgisches Apostolat und Katechetinnenarbeit in Ungarn.

Die katholische Erneuerung Ungarns zeigt viele erfreuliche und versprechende Ansätze. Wir nennen nur die Anfänge des katholischen studentischen Verbindungswesens (Foederatio Emericana), gegründet von Budapest Zisterzienserpätern, die ganz eigenartige, prächtig ausgebaute „Garde des göttlichen Herzens Jesu“, die die Familien durch die Kinder der Kirche näher zu bringen sucht, ferner die Versuche der katholischen Pfadfindergruppen, der Priester des Regnum Marianum, der Piaristen, Benediktiner und Zisterzienser, die einer dem ungarischen Charakter entsprechenden Jugendbewegung Bahn brechen sollen, u. a.

Aus den zahlreichen Äußerungen frischen katholischen Lebens wollen wir heute eine herausgreifen und über die liturgische Bewegung und Katechetinnenarbeit einige aktuelle Mitteilungen machen.

Die Pflege des liturgischen Gedankens spielt in Ungarn seine bedeutungsvolle Rolle unter dem Namen „Liturgisches Apostolat“. Die Führer wollen sich nicht nur durch eigene Statuten von den liturgischen Bewegungen des Auslandes unterscheiden, sondern wollen

ihr Hauptprogramm schon durch den Namen („Apostolat“) andeuten. Das Liturgische Apostolat will nicht bloß viele fromme Männer, Frauen und Jugend, die das liturgische Leben aus ästhetischen, ja hie und da aus sentimentalen Gründen pflegen, sondern auch solche, die sich mit Hilfe der Liturgie als Laienapostel zu betätigen wünschen.

Das Liturgische Apostolat hat ja drei große Wirkungskreise, nämlich das Apostolat a) im Gotteshaus, b) in dem geistlichen Leben des Einzelmenschen und c) in den Vereinen. Vor allem will es das heilige Messopfer in seiner alten Bedeutung erstehen lassen. Zu diesem Zweck ist das Mitglied des Apostolats nicht nur verpflichtet, die Messe und ihre Zeremonien kennen zu lernen, sondern, soweit seine Kräfte reichen, das liturgische Wissen im Verkehr mit seiner Familie und in seinem Wirkungskreis nach außen nachhaltig zu verbreiten zu suchen. Der liturgische Apostel arbeitet außerdem mit begeisterter Freude für die Verbreitung der öfteren Kommunion, für die Heiligung des Sonntags durch Abhaltung von Vesper und Komplet usw. Dazu kommt noch das stetige Bestreben, die Sakramente und Sakramentalien beim Volke beliebt zu machen.

Auf dem Gebiet des geistlichen Lebens des Einzelmenschen will das Liturgische Apostolat die Feier der großen liturgischen Zeiten (Advent, Weihnachten usw.) wieder beleben und ist im allgemeinen bestrebt, das geistliche Leben des Volkes der Kirchenliturgie anzupassen. Da die Liturgie bei dem Volke noch ziemlich unbekannt ist, soll der liturgische Apostel sorgen, diese in Zeitschriften (in Ungarn will man keine eigene liturgische Zeitschrift herausgeben), in Internaten, Erziehungsanstalten, Kongregationen, Patronagen und andern Vereinen bekannt zu machen. Die liturgischen Apostel organisieren auch in den Städten die liturgischen Kurse (von liturgischen Wochen spricht man in Ungarn nicht!) und rufen in der Nähe größerer Pfarrkirchen Gesangsschulen ins Leben, wo Samstagnachmittags und Sonntagsvormittags vor allem mit Kindern lateinische Kirchengesänge eingeübt werden, damit das Gotteslob in der Kirche würdig erklinge.

Das Liturgische Apostolat verdankt sein Zustandekommen dem hochw. P. Franz Xaver Szunyogh O. S. B., der in seiner apostolischen Tätigkeit von seinen Mitbrüdern, von dem Erzabt auf dem St. Martinsberg (Pannonhalma), von den Bischöfen Graf Mikos (Szombathely, Steinamanger) und Rott (Veszprém)

eifrig unterstützt wird. Die eigentlich liturgischen Apostel in Ungarn wären die Oblaten und Oblatinnen des hl. Benediktus, deren Organisation bereits in hoffnungsvollem Gange ist¹.

Außer den weltlichen Oblatinnen besteht auch eine Kongregation für Oblatinnen, die als Kommunität ein religiöses Leben führen. Von ihrer sehr interessanten Wirksamkeit werden wir unten Näheres mitteilen.

Es besteht in Ungarn schon seit dem Anfang 1919 großes Interesse für das Liturgische Apostolat, was sich besonders bei den liturgischen Kursen in Städten zeigt. So hatte z. B. der erste liturgische Kurs in der Stadt Pápa bereits 600 Teilnehmer! Aus Pannonhalma (St. Martinsberg) will man ein zweites Beuron machen, und heuer erschienen schon viele hohe Gäste in Pannonhalma, um den tief sinnigen Zeremonien beizuwohnen. Ein anderes Zentrum bildet sich jetzt in dem Buda-pester Zentralseminar, das für die Hebung der würdevollen kirchlichen Zeremonien in der ungarischen Hauptstadt große Bedeutung haben wird.

Da das Liturgische Apostolat in erster Linie von den Oblaten und Oblatinnen ins Werk gesetzt wird, gab P. Szunyogh gehaltvolle, doch kurze Oblaten-Flugschriften mit sehr praktischen Themen heraus. Es gibt außerdem ein Gebetbuch für Oblaten und eine Bücherserie in geschmackvoller Ausstattung („Bücher des geistlichen Lebens“), die die Hauptschriften der Benediktiner-Äbte (Bibliotheca Benedictina, bis jetzt vier Bände) und eigens dem Zweck der Liturgie dienende Bücher (Ecclesia orans, bis jetzt zwei Bände) enthalten. In der Ecclesia orans wird bald auch Guardinis „Vom Geist der Liturgie“ in ungarischer Sprache erscheinen. Endlich liegen ein vollständiges Missale in ungarischer Sprache und liturgische Flugschriften (über Taufe, heilige Ehung usw.) unter dem Sammeltitle „Liturgisches Leben“ druckbereit vor.

¹ Der Verband der Oblaten des hl. Benediktus nennt sich kurz „Katholisches Apostolat“. Seine Zentrale ist in Kőszeg (Güns), wo aus 50 Männern die erste Oblatengruppe gebildet wurde. Es ist zu hoffen, daß das in Ungarn einst so beliebte und verbreitete Oblatenwerk (der erste Oblat war ja der hl. Stephan, der erste König von Ungarn) im Wiederaufbau des echten Katholizismus, besonders in den Städten, wo Benediktinergymnasien bestehen (Budapest, Vác, [Waißen], Sopron [Ebenburg], Kőszeg [Güns], Pápa usw.), eine große Bedeutung haben wird.

Nur hat man noch große Geldschwierigkeiten, da man im Inland noch nicht gelernt hat, für diesen Zweck Opfer zu bringen. Was bis jetzt erschienen ist, ist vor allem der wirklich „schwesterlichen“ Liebe der Benediktinerinnen von Elyde zu danken, die durch Sammlung ausländischer Meßintentionen die Geldfrage vorläufig gelöst haben.

Die eine eigene Kongregation bildenden „Oblaten-Schwester“ haben einen ganz eigenartigen, den jetzigen ungarischen Verhältnissen sehr angepassten Zweck. Sie sollen das katholische Apostolat in dem „ungarischen Afrika“ üben. Das „ungarische Afrika“ nennt man nach Pezenhofer das Gebiet zwischen der Donau und Theiß mit seinen Riesenpfarreien. So hat z. B. der Stadtpfarrer von Kiskúnhalas 14 000 Seelen, von diesen aber wohnen bloß 5006 in der Stadt, 8915 in den 10–12 km weit zerstreut liegenden Gehöften (tanya), die ohne Priester und Kirche aufwachsen und infolgedessen einer bedauernswerten religiösen Verwahrlosung preisgegeben sind. Die Pastoration dieser Gehöfte ist nun Pflicht der Oblaten-Schwester. Regelmäßig begeben sie sich zu dreien in eines dieser Gehöfte, welches in der Mitte der umliegenden Gehöfte sich befindet. Eine derselben gibt den zusammengerufenen Kindern katechetischen Unterricht, die andere pflegt die Kranken und die dritte nährt und hegt den Ordnungs- und Reinheits-sinn in den Familien. Haben sie diese Aufgabe vollendet, so kommen Benediktinerpatres, um auf dem schon einigermaßen vorbereiteten Boden durch eine Mission tieferes, gründlicheres religiöses Leben aufzubauen.

* * *

Es ist sehr ergreifend, was eine Oblatin über ihren katechetischen Unterricht unter diesen verlassenen Leuten in der ungarischen Kongregationszeitschrift berichtet (Mária Kongregáció, April 1923). Ihre Zuhörer, Kinder und Erwachsene, wußten, als sie ankam, nur so viel, daß sie „Katholiken“ sind. Es kamen Fälle vor, wo oft die ganze Familie: Kinder, Eltern und Großeltern, gemeinsam das Kreuzzeichen usw. lernen mußten. Sie sind alle sehr fleißig in der Erlernung der katholischen Lehre und kommen gern in die Gesangsprobe. Und das ist das größte Fest der Gehöfte, wenn die Schwester an Sonn- und Festtagen die Meßgebete vorliest, zur geistlichen Kommunion auffordert und am Ende der „Messe“ an ihre geistlichen Kinder eine kurze Ansprache hält. Die Schwester konnte sich der Tränen kaum enthalten, als sie am verflochtenen Weihnachtsfeste die nach der Kommunion inbrünstig ver-

langenden Gesichtsausdrücke ihrer armen Zuhörer sah.

Außer den Oblaten-Schwestern, die sich neuestens mit dem katechetischen Unterricht beschäftigen, gibt es in Ungarn seit mehreren Jahren auch „diplomierete“ Katechetinnen. Während des Krieges (1917) wurde nämlich in Budapest ein dreijähriger Theologiekurs für die Ausbildung der Katechetinnen geschaffen (Ward Mária Kollegium). In den sechs Semestern dieses ständigen Kurses werden allmählich junge, gebildete Mädchen in die Theologie¹, soweit es ihr Zweck verlangt, eingeführt. Am Ende der Semester machen die Hörerinnen bei den Professoren Kolloquien, am Ende eines jeden Jahres legen sie Prüfungen ab, von denen die letzte zur Erlangung des Katechetinnendiploms dient. Nur im Besitze dieses Diploms sind sie berechtigt, unter kirchlicher Aufsicht in oder außerhalb der Schule ihres Amtes zu walten.

Um diese diplomierten Katechetinnen im geistlichen Leben zu vertiefen, wurde im Jahre 1920 von P. Sigismund Bernhard S. J., Präses der Akademikerinnen-Kongregation in Budapest, ein Sodalitium Doctrinae Christianae, also eine Konfraternität gegründet (vgl. C. J. C. can. 711 § 2 und can. 1333 § 1), deren Statuten von Ungarns Fürstprimas bald bestätigt wurden.

Als Ziel wurde die Hebung und Verbreitung des Religionsunterrichtes in und außerhalb der Kirche festgesetzt und als Patron der sel. Petrus Canisius gewählt. Die ordentlichen Mitglieder sind diplomierte Katechetinnen, die unter kirchlicher Aufsicht in und außerhalb der Schule (bei Mädchen auch in höheren, bei Knaben bloß in Elementarschulen) den Religionsunterricht erteilen. Außerdem gibt es „außerordentliche“ Mitglieder im Sodalitium. Diese haben auch eine nicht minder wichtige Aufgabe: sie suchen und rufen die sich außerhalb der Schule befindende Jugend zusammen, kontrollieren den Besuch der Stunden, geben oder verschaffen für den Unterricht entsprechende Lokalitäten, organisieren Sammlungen, kurz, sie sorgen für das Leben der Katechese außerhalb der Schule. Der Religionsunterricht außerhalb der Schule besteht nicht bloß aus einem ständigen Kurs für Jugendliche und Erwachsene (meist in Patrona-

gen), sondern auch aus Gelegenheitskursen für Brautleute, Konfirmanden, Konvertiten und Erstkommunikanten.

Das Sodalitium hatte anfangs 22 ordentliche Mitglieder (diplom. Katechetinnen), jetzt sind es über 45, die meistens in den Schulen der ungarischen Hauptstadt mit unerwartetem Erfolg und zur großen Befriedigung und Anerkennung der kirchlichen Behörden wirken.

An der Spitze des Sodalitiums steht der vom Fürstprimas ernannte Präses (jetzt Begründer P. Bernhard S. J.), der zugleich für die Überwachung der Katechese außerhalb der Schule Sorge tragen muß.

Die Mitglieder werden nach halbjähriger Probezeit während der Messe des Präses aufgenommen. Nach dem Evangelium legen sie das tridentinische Glaubensbekenntnis ab und versprechen für drei Jahre, daß sie in den Arbeiten der katholischen Katechese ihren Regeln gemäß vorgehen wollen.

Alle Mitglieder verpflichten sich, jährlich an fünftägigen geschlossenen Exerzitien sich zu beteiligen und die monatlichen Versammlungen gewissenhaft zu besuchen. Diese Versammlungen dienen teils zur innern, geistigen Erneuerung (Ansprache des Präses, Gebet zum sel. Canisius, Segen), teils zur weiteren Ausbildung in ihrem Amte (Referate, Diskussion).

Weil der Begründer und der jetzige Präses zugleich die erste ungarische katholische Filmgesellschaft (Sankt Stephan) ins Leben gerufen hat und außerdem schon seit Jahren eine sehr reiche Diapositiven-Sammlung zum Zweck des Religionsunterrichtes zusammenstellte, wurden in den Kinos Budapests im vergangenen Schuljahr für 130 Schulen Lichtbilder vorträge aus der Bibel, aus der Geschichte der Heiligen, zur Illustration der katholischen Lehre über die Sakramente usw. gehalten, bei denen Mitglieder des Sodalitiums entsprechende Erklärungen erteilten.

Was die Rechte der Katechetinnen angeht, stehen sie auf dem Gebiete des Unterrichtes den Katecheten gleich. So nehmen sie an den Schulkonferenzen, an öffentlichen Schulfestlichkeiten (Elternabenden) usw. aktiv teil.

Für den Katechetinnenberuf besteht in Ungarn, besonders in Budapest, eine große Begeisterung, so z. B. befinden sich unter den 45 Mitgliedern des Sodalitiums 7—8 solche, die ihre gesicherten Stellen aufgegeben haben, um sich als Katechetinnen zu betätigen. Diese Begeisterung macht sich auch bei Männern fühlbar, und vor einigen Monaten hat

¹ Dogmatik, Moraltheologie, Exegese, Katechetik, Kirchengeschichte, kirchliche Kunst, Kirchenmusik, lateinische Sprache (um die Liturgie der Kirche besser zu verstehen). 12 bis 15 Stunden in der Woche.

ein katholischer Abgeordneter den Wunsch ausgesprochen, bald einen ähnlichen Kurs für weltliche Katecheten zu eröffnen. —

Das liturgische Apostolat und die Katechisierarbeit sind bloß zwei Faktoren der katholischen Erneuerung in Ungarn. Es gibt außerdem noch viel Erfreuliches, so z. B. den großen Leserkreis der führenden katholischen Monatschrift *Magyar Kultura*; die in der Benediktiner-Abtei Pannonhalma abgehaltenen 3—5tägigen geschlossenen Exerzitien für Abgeordnete und Budapester Stadträte; das große katholische Zentralpresseunternehmen mit seinem prächtig eingerichteten Pressegebäude samt moderner Druckerei und seinen beliebten und stark verbreiteten Zeitungen (Werk des P. Bangha S. J.); die „Soziale Missionsgesellschaft“ mit ihrem sozial-karitativen, die „Herz-Jesu-Volksmädchen“ mit ihrem sozial-wirtschaftlichen Zweck (die erste eine moderne Frauenkongregation, die auch eine Art vom dritten Orden hat; die zweite eine sehr zeitgemäße Konfraternität — sie alle zusammen bilden ein sprechendes Beweismaterial dafür, daß auf unsern Briefmarken und Geldnoten das Bild der Patrona Hungariae nicht bloß auf ein vergangenes ruhmreiches marianisches Königreich, sondern auch auf eine hoffnungsvolle Zukunft im selben Sinne hindeutet.

Peter v. Dlasz S. J.

Nord- und Südpolfahrten.

Todesverachtend dem Forscherdrang gelang es schon vor geraumer Zeit, die eisgepanzten Drehpunkte unsres Erdballs zu bezwingen: Peary pflanzte am 6. April 1909 auf dem schwimmenden Packeis des Nordpols das Sternenbanner auf, und kurz nacheinander, am 14. Dezember 1911 und 18. Januar 1912, betraten der Norweger Amundsen und der (auf dem Rückweg umgekommene) Brite Scott die sturmdurchbrauste Hochfläche des Südpols. Mit der Erreichung dieser lang-ersehnten Endziele erlahmte indes keineswegs der Eifer für weitere Aufhellung der beiden immer noch großen polaren Unbekannten. Vielmehr verdoppelten die Kulturvölker ihr Bemühen, sich hier, wo die Gebiete der verschiedenen Erdteile sozusagen zusammenlaufen und verschmelzen, in friedlichem Vereine die Hand zum Forscherbunde zu reichen. Amerikanische und russische, dänische und norwegische, deutsche und englische, australische und selbst japanische Polarfahrer arbeiteten in edlem

Wettstreit an der Entschleierung arktischer und antarktischer Geheimnisse¹.

Es gewährt einen hohen Reiz, diese wagemutigen Pfadfinder durch „Nacht und Eis“ an Hand ihrer eigenen Schilderungen zu begleiten. Und Dank gebührt einem Verlage wie dem von F. A. Brockhaus in Leipzig, der uns schon eine ganze Reihe solcher Originaldarstellungen in deutscher Sprache schenkte. Außer Nansens unvergänglichem Werk „In Nacht und Eis“ fand bereits Scotts ergreifende „Letzte Fahrt“ liebevolle Würdigung in diesen Blättern (86 [1914] 610 ff.). Heute liegen uns aus den letzten Jahren drei prächtige Neuerscheinungen des Verlages vor, von denen uns zwei zum hohen Norden und eine in zwei stattlichen Teilbänden zur Antarktis führt:

1. Spitzbergen. Von Fridtjof Nansen. Mit 66 Text- u. 37 Einschaltbildern sowie 72 Karten u. Diagrammen. gr. 8° (327 S.) 1921.

2. In der Heimat des Polarmenschen. Die zweite Thule-Expedition 1916—18. Von Knud Rasmussen. Mit 31 Text- u. 41 Einschaltbildern, 4 bunten Tafeln u. 10 Karten. gr. 8° (VIII u. 366 S.) 1922.

3. Leben und Tod am Südpol. Von Douglas Mawson. Mit 104 Abbildungen (darunter 5 Panoramen, 7 bunten Tafeln) u. 7 Karten. gr. 8° (I. Bd.: XVIII u. 292 S.; II. Bd.: VI u. 263 S.) 1921.

1. Ein echter „Nansen“, das neue Buch über Spitzbergen, diese nunmehr norwegische Inselwelt nahezu von Bayerns Größe unter dem 80. Breitengrad! Zwar ist es keine großangelegte Entdeckungsfahrt wie die der „Gram“, sondern eine einfache wissenschaftliche Sommerreise, die der Verfasser 1912 auf seiner Yacht „Beslemby“ mit sechs Begleitern unternahm und hier unter Beigabe zahlreicher eigener Zeichnungen und Aufnahmen schildert. Hauptzweck war die Erforschung des Wassers und der Meeresströmungen in jenen Grenzgebieten des Golfstromes und der Polarwasser mit ihrem Pack- und Treibeis. Ausführlich sind demgemäß die ozeanographischen Untersuchungen und Ergebnisse behandelt, reich an neuen, überraschenden Aufschlüssen über Natur und Ursachen der arktischen Meeresverhältnisse. Doch auch die wissenschaftlichen Fragen

¹ Über frühere Polarforschungen berichtete ausführlich Jos. Schwarz S. J. († 1922) in dieser Zeitschrift: 51 (1896) 140 ff. 288 ff. 375 ff., 57 (1899) 31 ff.; über Nansens denkwürdige Gramfahrt insbesondere 53 (1897) 286 ff., 55 (1898) 98 ff. Zur Frage, ob Cook am Nordpol war, siehe 92 (1917) 346 ff.